

Text von Roland Schöny

Publiziert in „KUNST OFFENSIVE 2013“ von GRAF+ZYG, Neulengbach, 2013

[https://medien.pool.grafzyx.foundation/product\\_info.php?products\\_id=58](https://medien.pool.grafzyx.foundation/product_info.php?products_id=58)

## SITORNELL

Pulsierende Kreisformen, Fünfecke in unterschiedlichen Größen, aufsteigende Pfeile – algorithmisch generiert im digitalen Zwischendeck – verlieren sich nach oben hin wie Löwenzahnstaub. Visueller Mohn poppt auf. Übereinandergelegte mathematische Formen, Liniengerüste, Lichtmuster, Punkte und abgerundete Farbflächen konzipiert auf der Basis geometrischer Grundstrukturen erinnern an die verspielten Varianten visueller Hinweismodule. Leitsysteme to nowhere or anywhere. Doch bloß den Blick leiten sie für Momente, bevor sie wieder weggeschaltet werden. Virtuell gezeichnete Hufeisen in U-Form lösen sie ab oder ergänzen diese spielerisch. Lose abstrakte Zeichen also, die segmentweise – und selbstverständlich bloß temporär – versehen sind mit Streifenmustern. Partikel aus einer grellen Neon-Welt. Doch nur kurz bleibt auch dieser Eindruck fixiert. Dann bestimmt schon wieder ein neuer Layer die dynamisierte grafische Oberfläche dieser All-Over Projektion, auf der nun feine virtuelle Staubpartikel wie auf der Bühne eines Dia- oder Filmprojektors erscheinen.

Kaum stellt das Auge sich ein auf die Dramaturgie bestimmter Anhäufungen von Zeichen, erfolgt bereits wieder ein fast unmerklicher Wechsel des Grundmusters des zumeist auf einfacher Vektorgrafik basierenden formalen Repertoires von Sito Schwarzenberger. Die in den Visuals und im bildnerischen Werk des in unterschiedlichen Medien arbeitenden Künstlers und Grafik-Designers auftauchenden „Sito-Glyphen“ erinnern natürlich gelegentlich an die ISOTYPEN eines Otto Neurath, der in der 1920er Jahren die Methode der Bildstatistik als visuelle Systematik der Vermittlung entwickelt hat. Und natürlich transportieren die Zeichen auch Sedimente der Erfahrung Sito Schwarzenbergers auf dem Gebiet bildlicher Regieführung durch Trennlinien, Pfeile oder Orientierungsmarken, wie sie sich in von ihm gestalteten Katalogen und Büchern manifestiert.

Doch die dezentral verteilten Anhäufungen bunter Grafik-Schnipsel an den Wänden von Galerie-Räumen und noch mehr die hier aus dem Datenstrom generierten Zeichensysteme wirken von jeder Funktionalität enthoben. Referentialität wird abgeworfen im künstlerischen Prozess. Mit lässiger Nonchalance, mit einem merkbaren Augenzwinkern wird umformatiert auf dem Terrain des freien Spiels. Im Video, in Live-Projektionen im Club und insbesondere hier in dieser erstmaligen Kollaboration mit dem Duo Ritornell der Musiker Richard Eigner und Roman Gerold.

Zitternd anschwellend, rhythmisch vibrierend, brummt der Ton, tiefe Lagen grundieren artifizielles Vogelgezwitscher, das übergeht in Rasseln und perkussiv klingendes Aufeinanderschlagen. Unter einem Fiepsen aufkochendes Brodeln kühlt ab, geht über in härteres Pulsieren. Im Klangkosmos von Ritornell breiten sich auch Samples analoger Tongeneratoren anderer Zeiten aus. Vielleicht war da mal eine Marimba, vielleicht ein Vibraphon oder ein Saiteninstrument. Kaum noch identifizierbar als jetzt feine abstrakte Sound-Texturen elektronischer Drones, die digital übereinandergelegt die Amplifier erreichen. In der Improvisation kommt es zu Dehnungen, Erweiterungen abgelöst durch Kontraktionen. Sound und bewegtes Bild korrelieren. Bild-Ton Saugmodulation. Zoom. Wechsel.

Freilich erinnert dieses Zusammenspiel der zeitbasierten Kunstformen, des bewegten Bildes und der elektronischen Musik – besonders in ihren sich opulent aufbauenden Momenten – an Pioniere des abstrakten Films der 1920 Jahre wie Oskar Fischinger oder Walter Ruttmann und vielleicht an den Tanz serieller Formen in Len Lyes direkten Filmen. Sito Schwarzenbergers Approach ist tendenziell malerisch, spontan phantasievoll. Kaum gecodet im vorhinein. Viel eher improvisierend generierte Szenarien aus der Rasterung von Bildschirmzeilen heraus geroutet im Fluss des Sounds auf Basis gelegter Patches.

Besonders da, wo dann anstelle farbiger Sujets kurz perspektivisch architektonische Konstrukte aus coolen Lichtlinien den Blick in den Raum führen, bevor dieser sich zurück faltet und wieder abgelöst wird von flächigen Bildstrukturen zu jetzt trockenen, subtil geschichteten Beats wird evident, wie hier beiden Ebenen, jene der Visuals des Sito Schwarzenberger und jene des Sounds von Ritornell auch die späten 1990er Jahre, die Phase von Abstraktion als Attitude mitreflektieren; als Parameter der Moderne die nicht zuletzt den Space der Aufführung mitprägen. Kein Stillstand jedoch hier. Denn ebenso ist Sito Schwarzenberger vertraut mit Techno, vertraut mit Rave-Culture, und der nächtlichen Extension von Zeit und Raum in den freien Nischen des zunehmend ökonomisiert Urbanen. Nur die Echos auch aus diesem Kontext der Visuals wirken hier nach in einem zeichenhaft aufgebauten konzeptuellen Hedonismus der Live-Bild-Projektion.